



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CLV. Brief. Rätke - (denn Raths schläge klingt doch immer seltsam;) - oder
etwas Rathgebunden?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50850](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50850)

„unwiderleglich überzeugt haben wird, Herr
 „Schulz sei meiner nicht werth. — Sein Un-
 „glück empfahl, wie ich ihn zuerst sah, ihn mir
 „allzunachdrücklich, als daß ich ihm seine Ge-
 „schichte mit Sophien, so lange sie noch ein
 „Räthsel ist, nicht vergeben sollte, zumal da
 „sie so leicht auf ein blosses Mißverständnis
 „zurückgeführt werden kan. Verbannt man ihn
 „ganz; so erlaube man mir doch, in der Stille
 „Thränen um ihn zu vergiessen, die zum Lächeln
 „eines Bräutigams sich nicht schiken; — man
 „lasse mir wenigstens Zeit, gesund zu werden:
 „im Herzen bin ichs bei weitem noch nicht!
 „Julie Banberg.“

CLV. Brief.

(Orig. Ausg. 4. Thl. 42. Br.)

Räthe — (Denn Rathschläge klingen doch immer
 seltsam.) — oder etwa Rathgebungen?

Herr Gros an Madame Banberg.

Haberstroh, den 8. Sept. Dienst.

Ich weiß, daß einer meiner Freunde, Herr
 L* aus Elbingen, jetzt schon bei Ihnen an-
 gekommen ist. Er war schon abgegangen, als
 ich aus Elbing schrieb. Ich konte auf das,
 was er Ihnen sagen mußte, Sie nicht vorberei-
 ten; ich bin auch jetzt auffer Stande, Ihnen mein
 Beileid zu bezeugen; es giebt Trauerfälle, die
 das

das Herz des Freundes eben so gewaltsam zerreißen, als das Herz des Verwandten! die Verfassung meines Hauses ist allzutraurig, als daß ich dasselbe verlassen könnte. . . .

Ihres Herrn Bruders Schicksal liegt mir so sehr am Herzen, als die Entwicklung der Geschichte seiner Braut. Sophiens Gefahr sei aber, welche sie wolle: so sind doch zween Männer zu ihrer Rettung da, deren Einer durch sein Geld, und der Andre durch sein Ansehn, viel vermag. Wenden Beide ihre Entschlossenheit nur nicht auf die unfriedliche Seite: so dürfen wir das Beste hoffen. Ich weiß, mehr als Jemand, daß Herr Less** sehr schön denkt.

Ich glaube, man kan vor der Hand bei dem sich beruhigen, was man von dem abgewandten Unglück der Feuersbrunst weiß. Die Hand in dem Zettel, der diese Sache betrifft, scheint verstellt zu seyn; vielleicht wird Ihr Herr Bruder den Verfasser durch Erinnerung an den Umstand, dessen erwähnt, erkennen.

In Absicht auf den Brief des Hofr. Schulz, darf ich Ihnen keinen Rath geben. Er spricht in diesem Briefe mit sehr vernachlässigtem Ausdruck von mir; ich würde also Parthei ergriffen zu haben scheinen, wenn ich durch Beurtheilung des Inhalts dieses Schreibens mich in diese Sache mischen wolte. — Aber, mehr als Sie vielleicht dachten, wage ich zu thun: ich bitte Sie nämlich als Ihr Freund, und als ein Mann, der für die ungekünstelte Tugend ihrer Tochter sehr gern

gern Bürge seyn will, den Brief des Herrn Schulz nicht zu lesen. Ich habe hiezu Gründe, die so gewiß von Ihnen gebilligt werden, daß ich Sie nicht erst durch Anführung derselben ermüden werde. Da Sie die Sache mir übergeben haben: so will ich des Vertrauens, mit welchem Sie meine Freundschaft belohnen, ganz würdig werden. Sprechen Sie, wenn Sie wollen, den Herrn von Pousaly. Sagen Sie ihm, daß Sie den Brief des Herrn Schulz, nicht erbrochen, mir aber ihn zugeschickt, und es völlig mir überlassen haben, ob ich Jemand von seinem Inhalt etwas sagen wolte? Sagen Sie ihm dabei, dies sei alles, was Sie in Absicht auf diesen Brief zu sagen nöthig fänden, und ich habe, weil ich in demselben beleidigt worden, versichert, daß ich alle Verantwortung auf mich nehme. — Auf diese Art wird die thörichte Erbitterung dieses Menschen, getheilt, und hoffentlich so, wie vertheilte Wetterwolken, unschädlich gemacht. Uebrigens fürchten Sie nichts. Sezen Sie aber die Unterredung mit Herrn Pousaly bis nach Abgang der Post aus. Ich bin &c.

E. Groß.

N. S.

Wenn Sie sich überwinden können, die Einlage *) nicht zu lesen: so wird ihre Wirkung Ihrer liebenswürdigen Tochter nicht Schmerz, sondern nur ein stilles Nachdenken kosten.

Ein

*) Diese folgt hier.

Einschluss im Vorigen.

Die Heldenthat 20. 20.

Eben derselbe an Zulchen.

Haberstrob, den 8 Sept. Donnerst.

Diese Einlage des Herrn Schulz müssen Sie nicht eher erblicken, als bis Sie an die Stelle meines Briefs kommen, welche sich darauf bezieht.

Die Art Ihres Theilnehmens an meinem Hause, reizt mich, Ihnen etwas davon zu sagen. — Meine Frau war wieder ziemlich gesund, und ich fing an, glückliche Folgen dieser Krankheit, die in der That ihr Herz ergriffen hatte, zu hoffen. Sie bat mich, mit ihr spazieren zu fahren, welches ich, da sie ihre eignen Pferde nehmen wolte, abschlug, wie ich in diesem Fall immer thue. Sie fand sich drin, und fuhr, von ihrem kleinen Mädgen, und ihrem Bedienten begleitet, fort. — Ihr begegnet eine Kutsche mit vier Pferden. Sie befehlt ihrem Kutscher, schlechterdings im Wege zu bleiben.

„Wer ist Euer Herr?“ fragt Jemand, welcher neben jener Kutsche ritt.

„Ich habe keinen Herrn,“ antwortet ihm der Kutscher meiner Frau. — Zugleich sprengt noch ein Reuter hinter dem Wagen hervor, und beide reißen das von L*sche Wappen vom Armel des Kutschers, der drüber vom Sitz fällt. Dem Bedienten schlägt man den Hut herab, weil er

be-

besezt war. Man hält die Pferde an, nachdem man den Wagen seitwärts neben jenem hingeführt hatte.

„Frau,“ ruft hier eine Dame, „wer sind Sie, oder vielmehr wie heißt Ihr Herr Gemal?“

— Meine Frau war noch zu schwach von ihrer Krankheit, als daß sie sich so geschwind hätte fassen können; sie war so sehr; entweder erschrocken oder aufgebracht, daß sie kein Wort sagen konnte. — Die Dame wiederholt die Frage in eben dem Ausdruck; und eine Andre sagt: „Sind Sie Gemalin oder Witwe oder Gesellschafterin, eines Herrn von L*?“ — Hier antwortete der Bediente: „Meine Frau ist die Tochter eines Herrn von L*.“

„Also ein Fräulein?“

— Der Bediente schweigt.

„Wenn Sie das alles nicht sind,“ sagt einer von den Herren: „so werden Sie sich auch hierdurch nicht bestreunden lassen:“ und zugleich befiehlt er dem Kutscher und Bedienten, das Wappen von den Schlägen der Kutsche abzureißen; und als diese dazu kein Werkzeug hatten, giebt man ihnen Hirschfänger, mit welchen es leicht losgebrochen wurde. Die drei Wappen waren von Silber. Man wirft sie meiner Frau hin, und sagt: „Lassen Sie dem Herrn Pastor, oder nicht dem Ehemann eines reichen Fräuleins, sondern dem Ritter von der traurigen Gestalt aenlich sieht) davor einen Hof, Perücken und Kragen machen; denn nur diese Stü-

„Ee

„Ke bringen Ihnen die Ehre, die man um feinet-
 „willen Ihnen sehr gern geben wird.“ — Hier
 spornen die Herren ihre Pferde, und die Kutsche
 fährt fort.

Meine Frau kam wütend nach Hause, und
 warf viel, aber nicht genug, Galle aus. Ich
 erfuhr diese Begebenheit nur spät.



Meine Frau liegt in entsetzlicher Hitze, und
 sprachlos. Der Arzt zweifelt an ihrer Genesung.
 Die Geschichte ist bekannt geworden; die von L*
 sche Familie hat ihre Heldenthat, die ihr doch so
 sehr schimpflich ist, selbst ausgebreitet. — Die
 letzte Veranlassung hiezu war ein Erbtheil von
 12000 Rthlr. welches ein entfernter Oheim, der
 meiner Frau ungleiche Heirath nicht wußte, ihr
 vermacht, und das sie wider meinen Willen an-
 genommen hat. Ich hatte kurz vor der Spazier-
 fahrt meiner Frau, den beiden Häuptern der Fa-
 milie geschrieben, „daß dieses Geld, so wenig wie
 „jemals von L*sches“ Geld mit meiner Bewil-
 „ligung angenommen werde, und daß ich also
 „keine persönlichen Beleidigungen und kein Sin-
 reissen in einen Rechtsstreit befürchten dürfe.“
 — Aber mein Brief war um einige Stunden zu
 spät gekommen. Ich erhielt noch an demselben
 Abend diese Antwort:



„Wir sind seit einigen Tagen alle beisam-
 „men. Sind Ew. — je für Ihre Person be-
 „leidigt worden; so bitten wir um Vergeß-
 „bung;

„bung; denn wenigstens hat der grössste
 „Theil von uns das gemisbilligt. Wir be-
 „dauern Sie von ganzem Herzen. Hätten
 „Alle unter uns, so wie die mehresten Ew. —
 „Denkungsart gekannt, oder wäre Ihre edel-
 „müthige Erklärung eher angekommen: so
 „würde der heutige Vorfall, so sehr lange wie
 „auch gereizt worden sind, nicht Statt gehabt
 „haben. Wir Unterschriebnen stehn dafür,
 „daß Ihrem Hause nichts Unangenehmes mehr
 „begegnet soll, und sind mit einer Achtung,
 „die, weil sie so wahr und so gegründet ist,
 „gewiß noch Vielen unsers Namens zur Pflicht
 „werden wird.

Wolf Abraham

„Ew. — ic. Bernd

Sans Leo

Egidius

} von L*

N. S.

„Wären alle Köpfe unter Einen Hut zu
 „bringen, liebster Herr Vetter: so würden
 „Sie über unsre Familie niemals zu klagen Ur-
 „sach gehabt haben.

„Bernd von L*

„Sabina von L* geb. von W**



Herr Gros zur Fortsetzung an Zulchen.

Sie würden, liebstes Kind, Ihr Herz mir wol
 noch nicht entdeckt haben, wenn nicht eine grosse
 Höh Ihres Zutrauens in dieser Angelegenheit über-
 wogen

wogen hätte. Ich darf Sie also nicht erst bitten, als einen Vater oder als einen Bruder mich anzusehn. Wenn Ihre Frau Mutter Ihnen erzählt haben wird, was bisher mit dem Briefe des Herrn Hofrath vorgegangen ist; wenn alsdann Ihre und Ihres Herrn Oheims, Bescheidenheit sie rührt; wenns dann Ihr Ernst ist, nach dem Gefühl der Ehre handeln zu wollen, sobald Sie wissen werden, ob Herr von Pousaly Recht gehabt hat, mit Herrn Schulz so umzugehn; dann lesen Sie den Brief. Wollen Sie dann antworten: so will ich den Brief nicht sehn, theils weil ich unter diesen Umständen ganz gewiß weiß, was Sie antworten werden, theils weil ich, von Herrn Schulz beleidigt, und dadurch in Gefahr gesetzt bin, eine Leidenschaft bekämpfen zu müssen.

Wundern Sie sich nicht, daß ich schliesse, anstatt, wie Sie es vielleicht erwarteten, Ihnen viel zu sagen. Ich bin in Absicht auf das, was Sie jetzt thun werden, so wenig zweifelhaft, daß ich Ihrer Frau Mutter sicher rathen konnte, den Brief des Herrn Schulz nie zu lesen; versichern Sie sich auch, daß sie von dieser ganzen Angelegenheit nie wieder mit Ihnen sprechen wird. Seyn Sie nur ein wenig nachgebend gegen sie, bei Vorschlägen, die sie Ihnen vielleicht thun wird. Ein gesetztes Frauenzimmer kan ganz ohne Gefahr bei Entwürfen einer vernünftigen Mutter sehr viel nachgeben: sie kan sogar durch diese Kunst den Charakter dessen, welchen man ihr vorschlägt, Allen in dasjenige Licht setzen;

in

in welchem sie selbst ihn sieht. Hüten Sie sich, gegen irgend Jemand vorgefaßte Meinungen zu unterhalten. Vorurtheile sind nicht nur immer schimpflich, sondern sie sind den Eltern vorzüglich verhaßt, so, daß alsdann auch ganz vernünftige Gesinnungen einer Tochter, verdächtig und unter dem Namen der eigensinnigen Vorurtheile mit verworfen werden.

Ich bin ic.

Gros.

N. S.

Suchen Sie Ihr Gewissen, in welchem ein quälendes Andenken an Ihre Schwester ist, zu beruhigen; das wird geschehn, wenn Sie von dem, was dies Gewissen sagt, die beste Anwendung auf die Folge Ihres Lebens machen.

Ich wünschte, daß Sie die Madame L* kennen; Sophie hat an ihr eine sehr würdige Freundin.

CLVI. Brief

(Orig. Ausg. 4. Thl. 43. Br.)

Grundris eines Gemälds, welches wir in der Folge aufstellen werden.

Herr Puf Van Blieten an Herrn
P. Gros.

Danzig, den 5. Sept.

In meinen Leben hätte ich nicht geglaubt, daß ich dies Frauenzimmer so lieb habe; denn ich bin auf meine Ehre, nie so empfindlich gegen